Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 22

Artikel: Ein Kaiserwort
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462399

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ORIGINAL-
BODEGA-
WEINSTUBE
vorm.
The Continental Bodega Company
ZURICH
Propr.: FRANZ SCHELLING
Fraumünsterstr. 15, vis-à-vis d. Hauptpost, Tel. S. 11.57
Weinhandlung - Frankolieferung ins Haus

fenbar ist das nur eine Vorsichtsmaßnahme, denn gleich sollte ich's erleben ... es folgte nämlich ein hochnotpeinliches Kreuzverhör und wenn ich nicht gesessen wäre, so wäre ich vor Scham und Schreck zusammengesunken. —

Der Mann hatte sich an die Maschine gesetzt, begann zu tippen und rief in Zwischenräumen aus seiner fernen Ecke zu mir herüber:

„Kahlbauer, Max — stimmt das?"

— „Ja!"

„Doktor med. — he?"

— „Ja!"

„Gebore am 11. Dezember in P...r...m... o...si...ko im Kaukasus — isch das Schwyzerdatum?

— „Ja!"

„Läbt Ihre Vatter no?"

— „Ja!"

„Ihre Vatter heißt Christian zum Vorname — oder?"

Ich hatte mit steigendem Unwillen geantwortet, jetzt aber wurde es mir doch zu dumm, und ich wies darauf hin, daß das alles doch deutlich in den Papieren stehe! Aber der Mann meinte: „Ja, derwäge mueß ich Sie glich fröge ..."

„Ther...ma...to...log vo Pruef — stimmt das?"

— Ich schweige!

„Ther-mato...log — stimmt das?"

— Ich schweige!

„Heißt d'Mueter vo ihrer Brut Bertha zum Vorname?"

„— Herrgott! Das weiß ich doch nicht!" — Ich bin aufgesprungen und durchaus bereit, den Mann sofort tätlich zu beleidigen; aber da fällt mir noch rechtzeitig ein, daß ich ja heiraten will und daß mich, als freier Schweizer, niemand an diesem Vorhaben hindern kann, solange ich nur die Rechte meiner Mitbürger auch achte. Ich setze mich also wieder, was weiter nicht übel genommen wird und lasse den Mann reden. Zum Schluß sagt er: „So — jetzt fählt also numme no de Geburtsschie!" und ich antworte verbindlich, daß ich nachsehen werde, jetzt aber schon darauf aufmerksam mache, daß dieser Geburtsschein dann russisch sein werde ... „So — russisch? — Ja, dä müends en halt no übersetze la!" worauf mir bedeutet wurde: „Sie chönd jetzt ga — mir prichtet ihne dänn."

Befreit aufatmend verließ ich den Raum und eilte zu meiner Braut, die mich gerührt fragte, wieso ich weine.

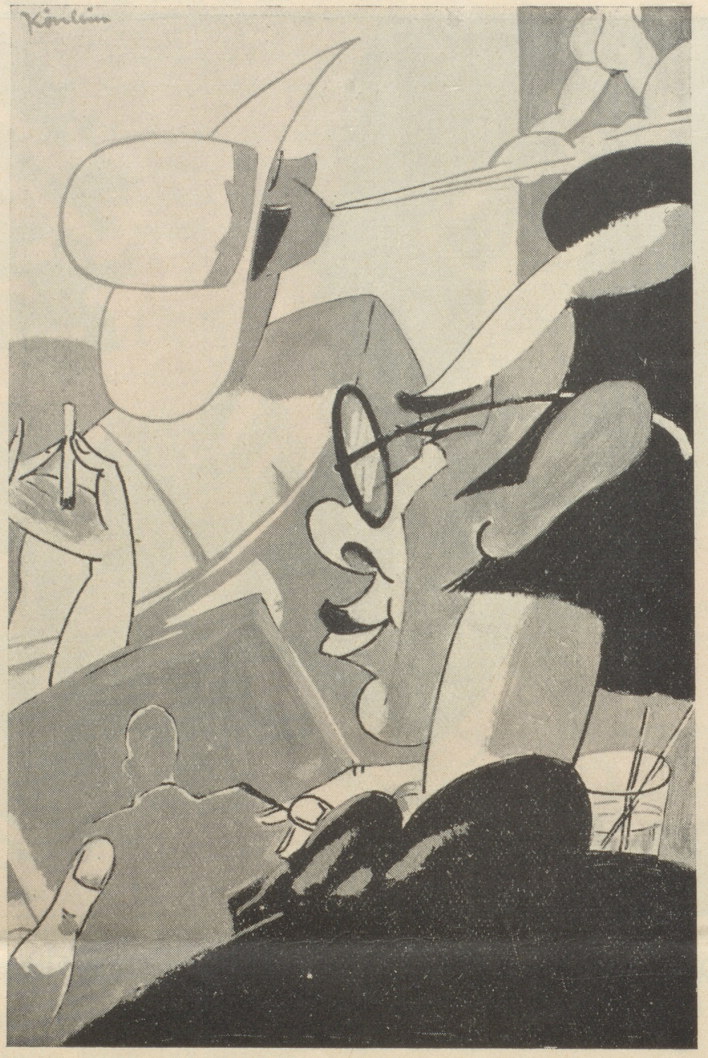
„Ich habe soeben alles geregelt!" sagte ich, „es fehlt nur noch der Geburtsschein!"

Meine Braut fiel mir um den Hals und schluchzte glücklich und ununterbrochen wohl eine Viertelstunde lang. Als ich sie dann fragte, wieso sie eigentlich weine, da blickte sie mich groß und strahlend an und sagte: „Du weinst ja auch!"

Da scherzte ich: „Wieso soll ein freier Schweizer nicht weinen dürfen?" und ich lachte: „Hihi — wieso sollte ein freier Schweizer nicht ... hihi .. sag mal selbst ... wieso sollte er das nicht auch dürfen?

Homunculus Rex

Hemmungen



„Ich kann heute einfach nicht arbeiten, mir fehlt der Schlaf nach dem Mittagessen."
„Bitte, so mach doch Deinen Schlaf."
„Hab ich Geld für das Mittagessen?!"

Ein Kaiserwort

Auf dem Schloßplatz in Stuttgart ist Militärkonzert. „Wie heißt dieser Marsch?" frägt ein alter Herr. „Ein Kaiserwort" entgegnet man ihm, „die neueste Komposition des Kapellmeisters". Der Alte leuchtete auf: „Ein Kaiserwort! Ach, wie schön! Wie mag nur dieses Kaiserwort geheißen haben?" Da dreht sich ein einarmiger Kriegskrüppel herum und sagt: „Wissen Sie das nicht? Zwei Worte waren's eigentlich, sie werden der Geschichte unvergeßlich bleiben; sie lauteten: Nach Holland!"

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU